



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 7/8 2014

Eine Beilage des „13.“. Journalist: Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Das katholische Internet-Portal „kath.net“ berichtete über die Abwege der „Deutschen Caritas“ in Bezug auf den „Gender-Mainstream“. Speziell ging es um das Buch von Tanja Dräger „Gender Mainstreaming im Kindergarten“, welches von der Caritas beworben und unkritisch vorgestellt wurde.

„Kath.net“ ging auf die Sache ein und erklärte die Auswirkungen der Gender-Ideologie.

Diesen Bericht mailten wir an etwa 6.000 Caritas-Mitarbeiter mit der Bitte, diese kinder- und familienfeindliche Ideologie nicht länger mitzutragen. Wir forderten, den Gender-Irrweg zu verlassen. Es gab viele Reaktionen. Vier wählten wir aus, die aufzeigen, wie weit die Gender-Ideologie bereits in der katholischen Kirche Einfluss nimmt.

Der erste Brief

„Bitte belästigen Sie mich nicht weiter mit Ihren wirren Gedanken und defusen [Anm.d.Red.: richtig wäre „diffusen“] Ängsten. Gender ist ein anerkanntes pädagogisches Prinzip in unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Es möchte

Gender-Identitäten:

Wahl der Qual?

nicht Kinder „umerziehen“, sondern sensibel für die sozialen Zuschreibungen zum biologischen Geschlecht machen und diesen Gedanken in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen berücksichtigt wissen. Z.B. Jungen sind technisch interessiert, Mädchen wollen schöne Kleidchen und Schuhe. Gender verwirrt auch keine Kinder in Bezug auf ihre Sexualität. Die entscheidet sich eh im frühen Jugendarbeit von selber und das ist auch gut so. Eher scheinen Sie und Ihre Anhänger einer Homophobie anzuhängen, die aus der finstersten Zeit des Nationalsozialismus stammt. Wenn gleich Ehe und Familie tragende Säulen unserer Gesellschaft und für die Entwicklung von Kindern wichtig sind, ist es den Kindern aber völlig wurscht, ob die Familie aus Mann/Mann oder Frau/Frau besteht. Wichtig ist die emotionale Zuwendung und das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit in der Familie. Im Übrigen möchte ich noch anmerken, etwas zu kritisieren ist immer sehr einfach. Ein klares Bild von dem wie

Sie es gerne hätten, habe ich aus dem Artikel nur erahnen können. Wobei ich mich da wieder an finstere Zeiten erinnert fühle.“

Joachim Triphaus
Caritasverband Leipzig

Der zweite Brief

„Nehmen Sie mich sofort aus Ihrem Verteiler, ich teile Ihre Meinung nicht. Wer Ihre Haltung ernstnimmt, trägt nur zur weiteren Spaltung zwischen kath. Kirche und den Lebenswelten der Menschen bei.“

Christine Klass
Caritasverband Frankfurt

Der dritte Brief

„Ich freue mich, dass der Deutsche Caritasverband den Mut hat, Bücher zur Gender-Frage nicht auszublenzen. Gerade weil die katholischen Kindergärten Mitglieder in diversen Caritasverbänden sind, finde ich es richtig, diesen Sachverhalt zu reflektieren. Die ganze Gender-Debatte ist doch nicht neu. Ich glaube nicht, dass die Verantwortlichen beim DCV [Anm.d.Red.:

Mit DCV ist vermutlich der „Deutsche Caritas-Verband“ gemeint] derart naiv sind und aus diesem Buch das Resümee [Anm.d.Red.: richtig wäre „Resümee“] ziehen, Kinder sollten über ihr Geschlecht entscheiden. Hier geht es eher um Weitsicht und Nachdenken über eine gesellschaftliche Diskussion, die keineswegs familienzerstörend wirkt. Im Gegenteil. Wäre die Gender-Diskussion in den 90er Jahren nicht aufgekommen, hätten viele Frauen heute noch schlechtere berufliche Ausgangspositionen und könnten ihre Familien schlechter ernähren, als sie es heute können, tun und auch müssen. Damit sichern sie den Lebensunterhalt und damit Lebenschancen für sich selbst und für ihre Kinder. Ich möchte Sie bitten, mich aus Ihrem Verteiler zu nehmen.“

Eva-Maria Bolay
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Der vierte Brief

„Mich umtreibt weniger die Sorge, dass ich alsbald Kinder gebären muss als die Tatsache, dass mir hier mein

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15
Platz am Herd streitig gemacht wird.“

Norbert Grehl-Schmitt
Caritasverband
Osnabrück

Mein Kommentar

Die Caritas ist Deutschlands größter „Sozial-Konzern“ und hat sich von staatlichen Zuschüssen in Millionenhöhe längst abhängig gemacht. Die Mittel erhalten sie heute aus dem europäischen Sozialfond, sind EU-Recht und zwangsläufig an der Verbreitung der „Gender-Ideologie“ gekoppelt. Wir erleben heute immer drastischer die Auswirkungen einer Kommerzialisierung der katholischen Kirche Deutschlands.

Günter Annen

Ordensfrau für Sterbehilfe

Die Schweizer Ordensfrau **Marie-Rose Genoud** hat sich für „begleitete Sterbehilfe“ ausgesprochen. „*Ich unterstütze alle Personen, die nach reiflicher Überlegung und mit klarem Verstand als letzten Ausweg eine tödliche Dosis wählen*“, sagte die 75-jährige Ordensfrau der Ursulinen der Zeitung „Schweiz am Sonntag“ am 6. Juli.

Der Walliser Bischof **Norbert Brunner** erklärte der Zeitung, die Lehre der katholischen Kirche zur Sterbehilfe sei klar. Man werde das Gespräch mit der Betroffenen suchen, um ihre Motivation zu verstehen, sich „zu diesem heiklen Thema“ öffentlich zu äußern. Es gehe

dabei um einen Gedankenaustausch und nicht um Sanktionen.

Schwester **Marie-Rose** sagte der Zeitung, dass sie ihre Kirche liebe. „*Die Kirche soll ihre Haltung zur Gesellschaft kundtun. Aber sie sollte auch die gesellschaftlichen Tatsachen anerkennen, die Zeichen der Zeit sehen und vor allem anerkennen, dass der persönliche Wille zählt*.“ Gott sei für Freiheit. Die Ordensfrau selbst hatte das Thema, das sich inzwischen zu einer Debatte in der Westschweiz ausweitete, in einem Leserbrief selbst lanciert.

Genoud hatte durch jahrelangen beharrlichen Einsatz die Behörden in Sitten zum

Einlenken bei der Rückgabe von Geldern für Asylsuchende gezwungen. Das Schweizer Bundesgericht gab der Ordensfrau im März 2008 Recht. Sie hatte aufgedeckt, dass der Kanton erwerbstätige Asylbewerber unrechtmäßig zu Rückstellungen für die Rückzahlung angeblicher Schulden verpflichtet hatte.

2013 hatte der theologisch irrig lehrende Schweizer **Hans Küng** (86) erklärt, er beabsichtige, eines Tages die Dienste einer Sterbehilfeorganisation in Anspruch nehmen zu wollen.

Die katholische Kirche lehnt Sterbehilfe grundsätzlich ab. Bischof **Norbert Brunner** sollte klarere Worte finden.

Merkwürdige „Bilanz“ eines Ministers

2009 wurde in Österreich die „Pille danach“ von der Rezeptpflicht befreit. Gesundheitsminister **Alios Stöger** zog eine für mich erschreckende Bilanz: „*Die Österreicherinnen gehen verantwortungsvoll damit um*.“

Die alte Leier der sozialistischen Argumente hieß weiter: „Der leichtere Zugang zur ‘Pille danach’ gibt den Frauen mehr Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper.“ Das sind aber nur andere Worte für das Ehemalige: „*Mein Bauch gehört mir!*“ Der Minister präsentierte auch eine Umfrage von meinungsraum.at im Auftrag des Pharmaunternehmens Sanova. Von nur 1.000 befragten Österreicherinnen und Österreichern gaben 43 Prozent an, dass sie in den

letzten fünf Jahren einen Verhütungsunfall gehabt hätten. Der Leser der Zeilen des Ministers fragt sich: „Was ist wohl ein ‘Verhütungsunfall’? Wie sehen die Verletzungen aus? Wie wird denn das behandelt?“ Eine Antwort darauf geben die interessanten Namen der Ärzte, die Minister **Stöger** an seiner Seite hatte, als er Bilanz zog: **DDr. Christian Fiala** (Vorstand der Europäischen Fachge-

sellschaft für Notfallverhütung) und ärztlicher Leiter eines Ambulatoriums Abtreibung in Wien; **Dr. Doris Linsberger**, Gynäkologin und NÖ-Fachgruppenvorsitzende der Österreichischen Ärztekammer; Univ. Prof. **DDr. Barbara Maier**, Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Familienplanung. Sie alle dürften keinen hippokratischen Eid mehr geschworen haben. *f.e.*

Eingefrorene Eizellen

Immer mehr Frauen in Deutschland lassen Eizellen einfrieren, weil sie aus Gründen der Lebensplanung erst später Kinder bekommen möchten. Beim Marktführer der Geschäfte, einem Münchner Kinderwunschzentrum, ließen 2013 etwa

300 Frauen ihre Eizellen einfrieren; im Jahr zuvor waren es 100. Die Zeitung zitiert den Chefarzt der Einrichtung, **Jörg Puchta**, mit der Einschätzung, dass das „den gleichen Stellenwert erhalten wird wie die künstliche Befruchtung.“

Polarisierungen

Kardinal **Karl Lehmann** ist dem wiederholt von Lebensschützern erhobenen Vorwurf entgegengetreten, die Kirche tue zu wenig für den Schutz des ungeborenen menschlichen Lebens. Er warnt aber dann vor allem davor den Lebensschutz mit „unglücklichen Polarisierungen“ zu verbinden. Es komme aber darauf an, wie man öffentlich aufträte. Manches könne abstoßend wirken, „wenn man zum Beispiel einzelne nachgemachte Embryonen ins Feld schickt und Babyflaschen im Gottesdienst verteilen möchte“. meinte der Kardinal.

Kommentar: Meiner Meinung nach ist der Kardinal einfach feig. ae